

ARA



Magazin

19
2013/14

www.araonline.de



Wir geben nicht auf!

**Harzzapfer
gegen Holzfäller**



Liebe Leserinnen und Leser, Liebe Mitglieder und Freunde,

Gerade ist in Warschau eine weitere Klimakonferenz weitgehend ergebnislos zu Ende gegangen. Auch unter dem Eindruck der verheerenden Folgen des Wirbelsturms über den Philippinen gab es wenig Bereitschaft der Industrieländer, einen Fonds für Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel mit den notwendigen Mitteln zu füllen.

Statt wie geplant weitere Schritte zum Senken der Emissionen zu beschließen, geschah das Gegenteil: Japan verabschiedete sich von seinen Klimaschutz-Zielen, Australien will seine Klimagesetze beschneiden und Brasilien präsentierte wieder steigende Verluste seiner Regenwälder.

Neu war bei dieser Konferenz allenfalls das selbstbewusste Auftreten der Kohleindustrie, die als Hauptsponsor spürbaren Einfluss auf das Verhandlungsgeschehen nahm. Gemeinsam mit dem Gastgeberland mühte man sich redlich, auch die europäischen Klimaziele nach unten zu korrigieren. Dass daraufhin erstmals in der Geschichte der Klimakonferenzen Umweltschützer aus Protest die Konferenz verließen, hinterließ wenig Eindruck.

Auch von Seiten der deutschen Regierungsdelegation war kein Widerstand zu merken. Das lag nicht nur an der noch nicht abgeschlossenen Regierungsbildung. Denn auch der vorliegende Koalitionsvertrag lässt wenig Hoffnung, dass Deutschland zu seiner früheren Vorreiterrolle im Klimaschutz zurückfindet. Aus Angst vor steigenden Strompreisen soll der Ausbau erneuerbarer Energien begrenzt werden und längerfristige Klimaschutzziele will die neue Bundesregierung erst nach der UN-Klimakonferenz 2015 festlegen.

Damit verabschiedeten sich die Koalitionsparteien von ihrem Wahlversprechen, sich auf europäischer Ebene für eine Erhöhung des schon heute erreichten EU-Klimaziels für 2020 einzusetzen. Auch für 2030 sollen die für alle Mitgliedsstaaten verbindlichen Klimaziele der EU so schwach bleiben, dass sie ohne Anstrengung erreicht werden können.

Angesichts der mangelnden Bereitschaft der Europäer, an ernsthaften Veränderungen zu arbeiten, kann es nicht verwundern, dass auch Regierungen im Süden wenig Interesse zeigen, etwa auf die Erdölförderung im Regenwald oder dessen Umwandlung in Plantagen zu verzichten.

Umso wichtiger ist es, dass ARA seine Partner in Ecuador, Kambodscha oder Indonesien weiter wirkungsvoll unterstützen kann. Sie setzen sich für die Rechte der traditionell vom Wald lebenden Bevölkerung ein und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Regenwälder – und des Klimas.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, diese Arbeit fortzusetzen.

Ihr

Wolfgang Kuhlmann
Wolfgang Kuhlmann

Inhalt 19

Tatort Deutschland	3
Harz zapfer gegen Holz- fäller - Waldschutz in Kambodscha	4
Amazonien soll unser bleiben - Besuch aus dem Regenwald	8
Gegen die Papiertiger - aus der Arbeit des EEPN	10
Zukunft leben lernen - Schulischer Modell- versuch im Alltagstest	12
Viel bewegt - 10 Jahre ARA Wander- ausstellungen	14

Tatort Deutschland: Zum ersten Mal wurde illegal gefälltes Holz beschlagnahmt

Seit März 2013 sind die Einfuhr und der Verkauf von illegal eingeschlagenem Holz in die EU verboten. Nach der EU-Holzhandelsverordnung muss derjenige, der Holz, egal ob roh oder verarbeitet, in die EU einführt, sicherstellen können, dass dabei alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Mit der Kontrolle wurde in Deutschland die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) beauftragt.

Doch Recherchen von Umweltschützern zeigen, dass der Raubbau an den Regenwäldern weiter geht. Im April erreichte eine Schiffsladung Tropenhölzer den Hafen von Antwerpen. Sie stammen aus den Regenwäldern der Demokratischen Republik Kongo. Und mindestens ein Teil der Edelhölzer, 200 Kubikmeter Wengeholz, sind offensichtlich illegalen Ursprungs.

Das zeigen Untersuchungen von Greenpeace-Aktivisten, die im zentralafrikanischen Regenwald recherchiert haben. Dort beklagen die Einwohner, dass die Holzfirma Bakri Bois Corporation (BBC) ihre Bäume eingeschlagen und sich dann aus dem Staub gemacht habe. Von der EU zur Überwachung der Holzindustrie im Kongo finanzierte Prüfer hatten die lokalen Behörden schon Ende 2012 dazu aufgefordert, BBC die Holzkonzession in der Equateur-Provinz zu entziehen.

Als die belgischen Kontrolleure die konkreten Hinweise ignorierten, blieb den Umweltschützern nichts anderes übrig, als den weiteren Weg des Tropenholzes über die Schweiz und Tschechien bis nach Deutschland zu verfolgen.

Im August tauchte ein Teil des Holzes im Sägewerk Huxohl in Gütersloh auf. Hier wurde es für einen süddeutschen Parketthersteller aufbereitet. Doch bevor es ausgeliefert werden konnte, wurde das Holz beschlagnahmt.

Seitdem wächst die Verunsicherung unter den Holzhändlern: "So wie es jetzt ist, steht man bei Tropenholzimporten ja ständig mit einem Bein im Gefängnis", zitiert die Neue Westfälische Zeitung den Sägewerkbesitzer. Doch der Sprecher der zuständigen Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) versichert, dass das Sägewerk in Gütersloh angeblich nichts zu befürchten habe. Demnach träfe die Schuld den Importeur, die Schweizer Firma Bois d'Afrique Mondiale mit Sitz in Luzern. Diese habe möglicherweise ihre Sorgfaltspflicht verletzt.

Allerdings gilt in der Schweiz die EU-Verordnung gar nicht. Hier fehlen die Rechtsgrundlagen für das Einschreiten der Behörden. Auch in Deutschland müssen Holzräuber nicht mit einer ernsthaften Strafe rechnen. Auf Druck



der Tropenholzlobby werden Verstöße nur als Ordnungswidrigkeit eingestuft und können mit einem Bußgeld von maximal 50.000 Euro geahndet werden.

Die kriminellen Holzkartelle, die nach Angaben der Weltbank jährlich bis zu 75 Milliarden Euro mit geraubten Hölzern umsetzen, dürften sich davon kaum abschrecken lassen.

Die Käufer könnte es härter treffen. Nach Angaben des Gütersloher Sägewerks sind durch das Verarbeiten des Holzes bereits Kosten von 45.000 Euro entstanden.

Mittlerweile bestätigte die BLE: „Ein zwischenzeitlich eingegangenes Schreiben des kongolesischen Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Tourismus, das die Legalität des Holzes bescheinigen sollte, stellte sich als Fälschung heraus. Damit ist von einer illegalen Herkunft der Wenge-Holzstämmen auszugehen und das in Verwahrung genommene Holz wird beschlagnahmt. Es wird danach zu Marktpreisen veräußert und die Erlöse für die Staatskasse eingezogen.“

Wenge-Bäume (*Millettia laurentii*) finden sich in den tropischen Regenwäldern des Kongobeckens. Das dunkelbraune Holz wird besonders zur Herstellung von Parkett, Furnieren und für Möbel genutzt. Der Baum steht auf der Roten Liste der gefährdeten Arten und ist als "bedroht" eingestuft: „Die Hauptbedrohung stellt die Übernutzung aufgrund des dekorativen Holzes dar.“

Wir geben nicht auf!

Harzzapfer gegen Holzfäller

Prey Long ist der größte zusammenhängende Tieflandregenwald Kambodschas. Doch unkontrollierte Besiedlung, illegaler Holzeinschlag und die Vergabe von Landkonzessionen sind eine akute Bedrohung. Die traditionelle Bevölkerung hat sich zusammengeschlossen, um ihre Lebensgrundlage zu verteidigen. ARA-Mitarbeiter Wolfgang Kuhlmann konnte sich bei einem Besuch im April von den Erfolgen ihrer Arbeit überzeugen.

Am frühen Morgen sind wir in Phnom Penh aufgebrochen. Nachdem wir die Staus auf den Straßen der Hauptstadt hinter uns gelassen haben, geht es auf der Nationalstraße nach Norden. Rechts und links erstrecken sich ausgedorrte Flächen. Zum Ende der Trockenzeit ist das Schwemmland des Tonle Sap Sees braun und öde. Sobald der Regen einsetzt, werden die Bauern mit dem Pflanzen beginnen und wenige Wochen später wird sich das Grün der Reispflanzen bis zum Horizont erstrecken.

Mit Choun Phirom und Marcus Hardtke bin ich auf dem Weg nach Prey Long. Hier arbeitet

ARAs kambodschanische Partnerorganisation, die Natural Resources Protection Group (NRPG), mit den Menschen zusammen, die schon seit vielen Generationen am Rand des Großen Waldes leben – denn das bedeutet Prey Long in der Sprache der Kuy.

Die ethnische Minderheit bewohnt ein Gebiet größer als das Saarland, eine Kernzone von etwa 100.000 Hektar ist bis heute nicht besiedelt. Ausgedehnte Sumpfwälder trugen dazu bei, dass der Wald von dem großflächigen Holzeinschlag der neunziger Jahre weitgehend verschont blieb. Allerdings dringen illegaler

Choun Phirom zeigt ein Schild der Forstbehörde, das den Holzeinschlag in diesem Wald verbietet.



Holzeinschlag und die Umwandlung in Kautschuk- oder Akazienplantagen immer weiter in das Gebiet vor.

Brennende Wälder

Je näher wir unserem Ziel kommen, umso häufiger sehen wir brennendes Buschland und verkohlte Baumstümpfe. Die wertvollen Bäume wurden vorher gefällt und bei Nacht in ein 50 km entferntes Sägewerk gebracht. Zwar gibt es in Kambodscha seit 2002 ein generelles Einschlagverbot, doch das hat zahlreiche Lücken. Das Sägewerk wird von einer vietnamesischen Firma betrieben, die eine langjährige Nutzungsgenehmigung für ein 6.155 Hektar großes Gebiet bekommen hat. Sie hat bereits begonnen, den Wald zu roden und Kautschukbäume zu pflanzen. Vorher darf sie das Holz verarbeiten und vermarkten. So wird die Konzession in jedem Fall zu einem lukrativen Geschäft, egal ob die Gummiproduktion später rentabel ist oder nicht. Und dass in diesen und ähnlichen Sägewerken auch Holz verarbeitet wird, das nicht aus dem eigentlichen Konzessionsgebiet stammt, sei gängige Praxis, so berichten uns Informanten.

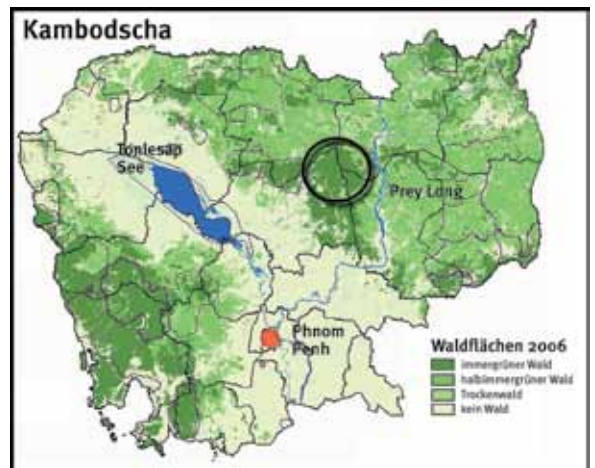
Sobald es keine größeren Bäume mehr gibt, wird der Rest von Hand gerodet und verbrannt. Landlose Familien aus anderen Teilen des Landes lassen sich dort nieder und ver-

suchen ein Auskommen zu finden. Wir sprechen mit einer sechsköpfigen Familie, die ihre Hütte am Straßenrand gebaut hat. Sie sind seit drei Jahren hier. Die Ernten reichen, um die Familie zu ernähren. Doch es fehlt an Geld, um das Holz zu kaufen, das sie für die vierte Wand ihrer Hütte benötigen.

Baumharz als Lebensgrundlage

Eine Stunde später sind wir in Som Aung, einem Dorf am Rand des Großen Waldes. Die Bewohner sind Mitglieder des Prey Long Netzwerks. Gemeinsam wehren sie sich gegen die Vergabe von Landkonzessionen in dem von ihnen traditionell genutzten Wald.

Mit der Unterstützung von NRPG werden seit einigen Jahren Patrouillen organisiert. Auf den Kontrollgängen werden immer wieder Holzfäller und illegale Rodungen aufgespürt. Obwohl diese Aktivitäten lokal begrenzt sind und häufig ausreichende Mittel fehlen, haben sie sich als äußerst effektiv erwiesen, um die



Vielen Siedlern fehlt es am Nötigsten.





Markierungen und regelmäßige Patrouillen helfen, die Harzbäume zu schützen.

weitere Verschlechterung der Waldqualität aufzuhalten. Für die Dorfbewohner stellt die Nutzung von Nichtholzprodukten eine wichtige Einkommensquelle dar. Entsprechend hoch ist ihre Motivation, sich für den Waldschutz zu engagieren.

Eine besondere Rolle spielt das Zapfen von Baumharz. Ähnlich wie bei der Ernte von Naturkautschuk kann das Harz gesammelt werden, ohne den Baum zu zerstören. Kleine Löcher in Brusthöhe dienen als Auffangbecken und werden etwa alle zwei Wochen kurz ausgebrannt, um den Harzfluss anzuregen. Je nach Jahreszeit und Niederschlag wird das Harz etwa alle zwei Wochen abgeschöpft.

Hochwertiges Baumharz dieser Art hat

Mit viel Eigeninitiative wurden die ersten Sammelstellen für Baumharz gebaut.



viele Verwendungszwecke: Regional wird es für die Herstellung von Fackeln und zum Imprägnieren von Booten genutzt, sowie zur Herstellung von traditioneller Medizin. International dient es der Parfümindustrie als Basissubstanz und wird bei der Herstellung von Farben und Lacken eingesetzt.

Die Menge des geernteten Baumharzes richtet sich nach der Anzahl der bewirtschafteten Harzbäume und liegt zwischen 50 und 100 kg pro Familie und Monat. Damit stellt Baumharz auch ein Sicherheitsnetz in wirtschaftlich schwierigen Zeiten dar, wie etwa langen Trockenzeiten oder beim Ausfall von Reisernten.

Der Handel mit Baumharz und die damit verbundenen Nutzungsrechte an den Bäumen sind theoretisch durch das kambodschanische Waldgesetz geschützt. Allerdings werden diese Regelungen oft nur unzureichend durchgesetzt oder in einigen Provinzen von den lokalen Behörden komplett ignoriert. Dies erschwert den Harzhandel und Großhändler können Preise weit unter Marktwert durchsetzen.

So erhalten die Harzzapfer in der Regel nur die Hälfte des Preises, der an den Märkten in den Provinzstädten erzielt werden kann. Begründet wird dies mit hohen Transportkosten sowie Abgaben, die entlang des Transportweges in die Provinzstädte inoffiziell und illegal erhoben werden. Hieran sind unter anderem Mitarbeiter von Forstbehörden, Polizei und Militärpolizei beteiligt.

Neue Chancen durch nachhaltige Nutzung

Dank einer Förderung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) konnte ARA in den vergangenen zwei Jahren ein Projekt durchführen, um die Erträge aus der nachhaltigen Nutzung der Harzbäume zu verbessern.

Im Vordergrund stand dabei die Stärkung der regionalen Zusammenarbeit der Harzzapfer in der Region. Gemeinsam mit dem Prey Long Netzwerk wurden Workshops durchgeführt, die zum Aufbau regionaler Vereinigungen von Harzzapfern führten.

Um die Harzbäume besser vor illegalem Holzeinschlag zu schützen, wurde gemeinsam mit den Harzzapfern der beteiligten Kommunen eine erste systematische Inventur der genutzten Bäume durchgeführt. Über 1.000 Bäume konnten bisher mit Schildern und Farbe deutlich kenntlich gemacht werden. Markierungen dieser Art haben eine starke Signalwirkung und haben sich in Nachbarländern wie Thailand bewährt. Von besonderer Bedeutung

Späte Ehrung für Chut Wutty

Im September 2013 wurde Chut Wutty posthum mit dem Umwelt- und Menschenrechtspreis der New Yorker Alexander Soros Foundation ausgezeichnet.

Chut Wutty war ein überzeugter Umweltschützer. Seine Arbeit deckte auf, wie sich Kambodschas korrupte Elite auf Kosten von indigenen Völkern und dörflichen Gemeinschaften bereichert, indem es ihr Land und ihren Wald an Holzfäller und Agrobusiness verkauft. Am Tag seiner Ermordung zeigte er zwei Journalistinnen die illegalen Operationen einer Holzeinschlagsfirma nahe der thailändischen Grenze

„Dieser Preis würdigt Chut Wuttys Mut und seinen unermüdlichen Einsatz für Kambodschas indigene Völker und ihre Wälder“, sagte Alexander Soros bei der Preisverleihung. „Sein Tod macht uns deutlich, dass alle, die Korruption bekämpfen, auch ihr Leben einsetzen. Es ist entscheidend, dass dieser Mord nicht jene mundtot macht, die sich weiterhin extremen Gefahren aussetzen, um ihre Familien, ihr Land und lebenswichtige Ökosysteme in Kambodscha und anderswo zu schützen.“

Der mit 25.000 Dollar dotierte Preis wurde stellvertretend an das Prey Long Netzwerk übergeben. „Ohne Wald gibt es kein Leben“, sagte Kha Sros vom Prey Long Netzwerk. „Unser Netzwerk und unsere Dörfer kämpfen weiter gegen die Menschen, die uns unser Land nehmen, unseren Wald zerstören und unsere Lebensgrundlage vernichten. Aber wir bleiben entschlossen. Wir geben nicht auf, weil wir wissen, wie wichtig Prey Long ist – für Kambodscha und für die Welt. Der Preis wird uns helfen, den Kampf fortzusetzen, nicht nur für uns, sondern für alle.“



ist, dass hierfür auch die Unterstützung durch die örtlichen buddhistischen Mönche gewonnen werden konnte.

In zwei Distrikten wurden außerdem einfache Gebäude errichtet, die als Sammelstelle für Baumharz und für Ausbildungszwecke genutzt werden. Demnächst sollen hier Methoden zur Weiterverarbeitung, wie etwa die Filterung des Harzes, entwickelt und erprobt werden, um den Marktwert des Harzes zu steigern.

Um ein sicheres Transportsystem aufzubauen, wurden im Rahmen des Projektes ein Kleinlastwagen und ein Boot zur Verfügung gestellt. Die Fahrer der beiden Fahrzeuge sollen in regelmäßigem Kontakt mit dem Projektleiter von NRPG und seinen Mitarbeitern in der Hauptstadt Phnom Penh stehen. Über deren gute Kontakte zu übergeordneten Stellen in der Provinzverwaltung und der Führung von Polizei und Militär soll sichergestellt werden, dass das Einfordern gesetzeswidriger Gebühren durch untergeordnete Dienststellen weitgehend verhindert wird.

Nach dem Tod von Chut Wutty, der bei der Kontrolle von Holzeinschlägen in der Provinz Koh Kong von einem Militärpolizisten erschossen wurde (siehe ARA Magazin 17), konnte

dieser Projektteil nicht wie geplant umgesetzt werden. Die Verunsicherung innerhalb seiner Organisation, aber auch innerhalb des Prey Long Netzwerks war so groß, dass viele Aktivitäten für mehr als ein Jahr zum Erliegen kamen. Glücklicherweise haben sich aber mutige Männer und Frauen gefunden, die seine Arbeit fortsetzen wollen.

So konnte sich das Projekt bisher nur auf die "erste Etappe" konzentrieren und den Transport des Harzes zu dezentralen Sammelstellen im Projektgebiet sichern. ARA wird das Engagement für den Schutz von Prey Long weiter unterstützen.

**Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende,
die kambodschanische Naturschutz-
bewegung zu stärken.**

Stichwort: Kambodscha

**ARA Spendenkonto 72 217 300
bei der Sparkasse Bielefeld
BLZ 480 501 61**

„Amazonien soll unser bleiben“

Besuch aus dem Regenwald

Drei Millionen Hektar des Regenwaldes im mittleren und südlichen Amazonasgebiet Ecuadors sollen für die Ölförderung frei gegeben werden. Hier leben sieben indigene Völker, die bislang vollkommen unzureichend über die geplanten Entwicklungen und die damit verbundenen Gefahren informiert wurden.

Auf Einladung von ARA waren drei junge Amazonasbewohner auf einer Informations- und Solidaritätsreise durch Deutschland, um über ihr Leben im Regenwald, ihr Verhältnis zur Natur und deren Bedeutung für ihre Kultur und das Selbstverständnis ihrer jeweiligen Stammesgruppen zu berichten.

„Wir wollen hier kein Geld sammeln, sondern auf die Probleme unserer Völker in Amazonien aufmerksam machen und globalen, sozialen und kulturellen Austausch anregen“, sagen Jiyunt Kaniras (25) aus dem Volk der Achuar, Olger Sandu (26) aus dem Volk der Shuar und Yanda Ushigua (23) vom Stamm der Zapara.

Nach Stationen in Berlin und Hannover waren die drei im Juli dieses Jahres für eine Woche in Ostwestfalen-Lippe. Begleitet wurden sie von dem Filmemacher Siegmund Thies, der seit 1993 in Ecuador lebt und seit mehreren Jahren für die ecuadorianische Umwelt- und Menschenrechtsorganisation Pachamama arbeitet.

„Kultureller Austausch ist das, was Menschen bewegt. Deshalb steht er für uns am Anfang“, sagte Yanda auf einer gut besuchten Veranstaltung in der Bielefelder Volkshoch-

schule. Nach einem kurzen Film über ihr Leben im Regenwald berichteten sie von den aktuellen Problemen in ihrer Heimat: Die ecuadorianische Regierung plant ein neues Ölförder-Projekt mit dem Namen „Centro Sur“, das quer durch eben das Gebiet des Amazonaswaldes führen soll, in dem ihre Völker seit Urzeiten leben.

Die Rechte der Natur

Nach dem Amtsantritt des linksgerichteten Präsidenten Rafael Correa im Jahr 2007 sah es so aus, als würde eine neue Ära eingeleitet. Im folgenden Jahr wurde eine neue Verfassung in Kraft gesetzt, die unter anderem das indigene Konzept des "guten Lebens" (Sumak Kawsay) aufnimmt. Sie legt fest, dass die Bevölkerung in einer "gesunden und ökologisch ausgeglichenen Umwelt" leben soll und erklärt den Schutz und Erhalt der Umwelt zum "öffentlichen Interesse" (Artikel 14).

Neu ist auch, dass die Verfassung eigenständige Rechte der Natur anerkennt und "die Existenz, der Erhalt und die Regenerierung ihrer Lebenszyklen, Struktur, Funktionen und Evolutionsprozesse respektiert werden". Weiterhin kann "jede Person, Gemeinschaft, Volk oder Nationalität die zuständige öffentliche Autorität dazu auffordern, die Rechte der Natur umzusetzen" (Artikel 71).

Ölförderung im Indianerland

Was das in der Praxis heißt, wird am Beispiel des Nationalparks Yasuni deutlich. Das Gebiet im Amazonaswald Ecuadors ist eines der artenreichsten der Erde. Trotzdem wurde es von Ecuadors Regierung längst in potenzielle Ölförderblöcke aufgeteilt.

Aufsehen erregte der neue Präsident mit

Yanda Ushigua, Jiyunt Kaniras und Olger Sandu vor der Ravensberger Spinnerei in Bielefeld



dem Vorschlag, im ökologisch besonders wertvollen Block „ITT“ des Yasuní das Öl im Boden zu lassen. Als Gegenleistung sollte die internationale Gemeinschaft die Hälfte der geschätzten Einnahmen aus der Ölförderung in einen Fonds einzahlen.

Die ITT-Initiative wurde in Ecuador breit beworben. Trotz weltweiten Interesses beteiligten sich aber nur wenige Staaten an einem Treuhandfonds, der bei den Vereinten Nationen angesiedelt wurde. Auch der ehemalige Entwicklungsminister Nebel verweigerte eine Einzahlung in den Fonds trotz eines einstimmigen Bundestagsbeschlusses.

Vor wenigen Monaten erklärte Präsident Correa die Initiative für gescheitert und das Parlament bewilligte die Erdölerschließung im Nationalpark Yasuní mit großer Mehrheit. Der Gewinn aus den Ölfeldern wird auf knapp 14 Milliarden Euro geschätzt. Mit der Förderung soll voraussichtlich in fünf Jahren begonnen werden.

Bereits im letzten Jahr begann Ecuador damit, im Regenwald und auf dem Land der Indianer insgesamt 21 Ölkonzessionen an die Ölindustrie zu vergeben. Davon betroffen sind sieben indigene Völker, die alle über offizielle Landtitel verfügen. Mit irreführenden Werbekampagnen, Tricks und Korruption versuchen Regierung und Ölkonzerne, den Widerstand der dort lebenden 80.000 Indianer zu brechen und deren angebliche Zustimmung für die Pläne vorzutäuschen.



Neue Partner

ARA wird sich in Zukunft stärker für die Rechte der betroffenen indigenen Völker einsetzen. „Wir haben auf unserer Reise festgestellt, dass sich junge Leute in Deutschland ganz ähnliche Sorgen um die Umwelt machen wie wir“, sagte Jiyunt nach einem Treffen mit Studierenden der FH Detmold. „Für uns ist der Wald ein Familienmitglied, das es zu schützen gilt. Die Zerstörung des Regenwaldes ist aber ein globales Problem. Schließlich wissen wir alle, dass Rohstoffe wie Öl endlich sind. Wir müssen uns gemeinsam Gedanken über Alternativen machen.“

Wie eng die Verflechtungen zwischen Nord und Süd sind, wurde Politikern auf einer Veranstaltung in Hannover deutlich: Sie stellten fest, dass über 20.000 Familien im Großraum Hannover ihren Lebensunterhalt mit der Herstellung von Autos verdienen. Davon wird über die Hälfte nach China exportiert. Die Chinesen wiederum importieren Erdöl aus Ecuador, um mit diesen Autos zu fahren.



Vor der Besuchsreise wurde der zominütige Film "Amazonien soll unser bleiben" fertiggestellt. Er ist bei YouTube zu finden und kann als DVD für 9,50 € bei ARA bestellt werden.

Gegen die Papiertiger

Aus der Arbeit des European Environmental Paper Network

Nach Angaben der Welternährungsorganisation FAO hat sich China innerhalb kurzer Zeit nicht nur zum größten Verbraucher von Papierprodukten entwickelt, sondern auch zum bedeutendsten Papierproduzenten. Die Papierindustrie boomt weltweit, greift unverändert auf wertvolle Naturwälder zu und beugt Menschenrechte. Dagegen kämpft das Europäische Papiernetzwerk EEPN.

Nachdem 2001 zunächst das Environmental Paper Network (EPN) seine Arbeit in Nordamerika aufgenommen hatte, wurde 2006 der europäische Counterpart, das EEPN, gegründet: Ein Zusammenschluss von etwa 70 Umwelt- und Entwicklungsorganisationen, denen unter anderem auch Aktionsgruppen aus Südostasien angehören.

Die Initiatoren trafen sich 2006 am Rande der Paperworld, der internationalen Leitmesse für Papier, Bürobedarf und Schreibwaren, um die Ziele des europäischen Netzwerkes in einer PAPER VISION festzuschreiben:

- Generelle Senkung des Papierverbrauchs
- Einschränkung der Verwendung von Frischfasern bei der Papierherstellung
- Einhaltung von Sozialstandards in allen

Prozessen der Gewinnung von Papierrohstoffen und der Herstellung von Papier

- Zugriff nur auf nachhaltige Rohstoffquellen (ohne Zugriffe auf Naturwälder)
- Papierherstellung nur mit umweltgerechten Produktionstechniken

Die wichtigsten Zielgruppen der Aktivitäten des Netzwerkes sind die Papierindustrie, die Politik und die Verbraucherebene. Gemeinsam mit den Mitstreitern aus anderen Regionen wird derzeit an der Formulierung einheitlicher globaler Zielvorgaben gearbeitet.

Das EEPN wird durch eine Steuerungsgruppe geleitet, der acht VertreterInnen assoziierter Verbände angehören: FERN, Greenpeace International, Swedish Society for Nature Conserva-

Firmen wie APP verwandeln Indonesiens Regenwälder in Zellstoffplantagen.



tion, Finnish Association for Nature Conservation, Terra! (Italien), WWF International sowie Robin Wood und ARA, die beide das Bundesnetzwerk Papierwende vertreten. Außerdem hat ARA die organisatorische Betreuung der Projekte des EEPN übernommen, die von der Schottin Mandy Haggith koordiniert werden. Finanziert wird die Arbeit des EEPN vor allem durch international tätige Stiftungen.

Ein wichtiges Arbeitsgebiet ist der Aufbau und die Unterstützung nationaler Aktionsgruppen, aktuell zum Beispiel in China, wo neue Zellstoffwerke mit minimalen Umweltauflagen im Bau bzw. in Planung sind. Chinesische Investoren spielen schon heute eine entscheidende Rolle für die Zukunft der globalen Papierindustrie. Da Chinas Papierindustrie rapide wächst, werden dafür mehr und mehr Rohstoffe aus allen Teilen der Welt rekrutiert, verstärkt auch aus Indonesien.

Kampagne gegen Waldzerstörung in Indonesien

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit indonesischen Umweltorganisationen, die sich gegen den Raubbau an ihren Regenwäldern und deren Umwandlung in Holzplantagen engagieren. Im vergangenen Jahr informierten sie auf einer Lobbyreise durch Europa über die Pläne von Firmen wie Asia Pulp and Paper (APP), mit dem Bau neuer Zellstoffwerke die Nachfrage nach dem Rohstoff Holz weiter zu steigern. Gleichzeitig versucht die Firma, mit billigen Büropapieren auf dem europäischen Markt Fuß zu fassen.

Dank der internationalen Unterstützung zahlreicher Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen sah sich APP inzwischen gezwungen, Umwelt- und Sozialstandards für das Unternehmen in einer „Forest Conservation Policy“ festzulegen. EEPN begrüßt diese Entwicklung ausdrücklich, kritisiert aber gemeinsam mit internationalen Verbänden die gravierenden Schwachpunkte dieser Waldschutzpolitik, zum Beispiel fehlendes Engagement für Naturschutzmaßnahmen und für Wiederaufforstung. Damit die Strategie von APP nicht zu einer neuen Form des Greenwashings für den Weltmarkt verkommt, werden alle Maßnahmen von APP durch eine Allianz von Umweltverbänden des Papiernetzwerkes kontrolliert und Verstöße angeprangert.

Papierverbrauch senken

Zu einer wirklichen Erfolgsstory hat sich das von EEPN in Großbritannien durchge-

führte Projekt SHRINK entwickelt. Ziel ist es, Papiergroßverbraucher durch ein intelligentes Betriebsmanagement zu einer Verringerung des Papiereinsatzes zu bewegen. Von großen Versicherungsunternehmen bis zu Verbraucherketten haben sich bedeutende Großverbraucher beteiligt.

Mailings statt Papierwerbung, Reduzierung des Papiereinsatzes in der innerbetrieblichen Kommunikation, neue Strategien zur Senkung der Remittendenquote bei Druckerzeugnissen – das Projekt SHRINK hat viele neue Wege aufgezeigt, wie gerade Großverbraucher wirksam die Verschwendung des Wertstoffes Papier eindämmen und gleichzeitig ihr Umweltimage steigern können.

Nachdem das Projekt so vielversprechend in Großbritannien angelaufen ist, plant ARA, ein ähnliches Vorhaben mit dem Netzwerk Papierwende auch in Deutschland zu starten.

Weltweit sind - nicht zuletzt in einer Reihe von Entwicklungsländern – riesige Papier- und Zellstofffabriken in Planung, für die auf dem internationalen Kapitalmarkt Investoren angeworben werden sollen. EEPN wird sich mit diesem Thema demnächst auf einem Treffen in Amsterdam auseinandersetzen, um Strategien für kritische Lobbyarbeit bei Investoren zu entwickeln. Dazu sind auch Vertreter von „friendly banks“ geladen, die über einschlägige Erfahrung in nachhaltigem, verantwortungsvollem Finanzengagement verfügen. Neue Herausforderungen fordern auch von der Umweltschutzbewegung neue Beweglichkeit und neue Strategien.

Bitte unterstützen Sie die Arbeit von ARA im Bundesnetzwerk Papierwende und im EEPN mit Ihrer Spende (Stichwort „Papierkampagne“)!

Weitere Informationen zum SHRINK-Projekt gibt es unter www.environmentalpaper.eu

Indonesische Umweltschützer protestieren gegen den Raubbau.



Zukunft leben lernen

Schulischer Modellversuch im Alltagstest

Mit finanzieller Unterstützung durch das Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung (FEB) entwickelten ARA und der Koordinierungskreis Mosambik Unterrichtsmaterialien zum Thema nachhaltiger Konsum. Im Schuljahr 2012/2013 kamen sie in einer Bielefelder Partnerschule zum Praxistest.

„Ressourcenarmut – Ressourcenreichtum“ lautet der Titel der neuen Bildungsinitiative für nachhaltige Entwicklung, die parallel in Mosambik und Deutschland entstanden ist. Jugendliche als Zielgruppe haben die Entwicklung der Materialien maßgeblich beeinflusst, vor allem durch ein Fotoprojekt, in dem deutsche und mosambikanische SchülerInnen den Blick auf Ressourcenverfügbarkeit und Ressourcenumgang richteten. Während die deutschen Partner vor allem Motive der Überflussgesellschaft in den Fokus nahmen, bildeten die mosambikanischen SchülerInnen vor allem Aspekte des Mangels und des Ressourcenverlustes ab. Das Ergebnis ist eine beeindruckende Fotoausstellung und ein zweisprachiger Ausstellungskatalog mit

Gedichten und Essays aus der Feder der beteiligten Jugendlichen. Sie bringen die Notwendigkeit eines nachhaltigen Lebensstils vielfach prägnanter zum Ausdruck als nüchterne Fakten.

Desweiteren wurde eine handlungsorientierte Broschüre und eine Aktionskiste konzipiert, mit zahlreichen Ideen und Materialien für den Einsatz im Unterricht. Zentrale Themen waren dabei Nachwachsende Ressourcen am Beispiel Wald und Papier, Wasser, Nahrungsmittel, Müll/Recycling und Energie. (Das Set „Ressourcenreichtum – Ressourcenarmut“ kann in der ARA-Geschäftsstelle ausgeliehen werden.)

In der 2. Hälfte des Schuljahres 2012/13 wurden die Materialien in einem Pilotversuch im Offenen Ganztage getestet, in insgesamt 20



Veranstaltungen der Werkstattgruppe „AG ZukunftswächterInnen“ der 6. Klassen der Bielefelder Gertrud-Bäumer-Realschule (seit Sommer 2011 "Modellschule für Globales Lernen"). Außerdem wurden in den drei 7. Klassen, eingebunden in den Fachunterricht, jeweils zwei Doppelstunden zum Thema Ressourcenarmut - Ressourcenreichtum unter Einbindung der gleichnamigen Ausstellung durchgeführt. Damit sollten die SchülerInnen motiviert werden, bestehende Konsum- und Produktionsgewohnheiten zu überdenken und mit Blick auf den eigenen Lebensstil kritisch zu reflektieren. Das Pilotprojekt wurde dankenswerterweise durch den Katholischen Fonds unterstützt.

Globales Lernen im Offenen Ganztag

Der Offene Ganztag ist in der Vergangenheit oft als willkommene Gelegenheit gesehen worden, das Thema Nachhaltigkeit im schulischen Alltag zu platzieren, das curricular oft nur mangelhaft aufgegriffen wird. ARA hat in diesem Zusammenhang über mehrere Jahre an der Entwicklung und Vermittlung einschlägiger inhaltlicher Bausteine bei Fortbildungsprogrammen der BUNDjugend und des Eine Welt Netzwerkes NRW (Projekt „Einfach ganz anders“) mitgewirkt.

Nach unseren Erfahrungen ist der Offene Ganztag allerdings kein leichtes schulisches Pflaster, weil ihm in den Augen vieler SchülerInnen die Verbindlichkeit des Regelunterrichts fehlt und ihnen am Nachmittag eher nach Erholung zu Mute ist. Wenn die Konzentration nachlässt, fällt es schwer, sich mit zukunftsrelevanten Themen auseinander zu setzen. Diese Schwierigkeiten traten durchaus auch in dem Pilotprojekt zu Tage.

Es zeigt sich, dass es weniger die kritischen, vermeintlich sperrigen Themen sind, die bei SchülerInnen auf Desinteresse stoßen. Auch wirken Umweltprobleme, soziale Ungerechtigkeiten, die im eigenen Lebensstil mit begründet sind, nicht automatisch abschreckend. Plastisch dargestellte schockierende Wahrheiten können bei SchülerInnen durchaus sensibilisierend wirken – wenn als Reaktion eine eigene Handlungsebene eröffnet wird. Handeln, selbst kre-a(k)tiv werden, bremst Berührungängste nicht nur aus, sondern kann die Suche nach realen Handlungsoptionen stimulieren.

Ein vordergründig sperriges Thema wie Recycling oder Upcycling ist in der theoretischen Abhandlung aus SchülerInnensicht eher langweilig, gewinnt aber sofort an Zuspruch, wenn



etwa aus Altpapier coole Designobjekte oder aus alten Kalendern Briefumschläge hergestellt werden.

Derartig inspiriert wurden Collagen und Poster zum Thema nachhaltiger Ressourcenumgang entwickelt, die anlässlich eines großen Schulevents auch der außerschulischen Öffentlichkeit engagiert präsentiert wurden. Dabei kam auch die oben genannte Fotoausstellung zum Einsatz.

Zum gewissermaßen kreativen Höhepunkt wurde die Neueinrichtung einer Informationsstation zum „Ökologischen Fußabdruck“ im Rahmen des Bielefelder Millenniumsradweges. Ein Baum wurde symbolisch gepflanzt und die Merksätze, denen Passanten hier zukünftig begegnen, stammen natürlich aus der Feder der Offenen Ganztagsgruppe der Gertrud-Bäumer-Realschule.

Viele SchöpferInnen erstellen gemeinsam eine Altpapier-Collage.

Die Ausstellung spiegelt die Sichtweise mosambikanischer und deutscher Schüler zum Konsum.



Viel bewegt

10 Jahre ARA-Wanderausstellungen

Im August 2003 wurde auf der Landesgartenschau Gronau erstmals die ARA-Ausstellung RUNTER VOM HOLZWEG eröffnet, vier Monate später im Stadthaus Münster die Wanderausstellung PAPIERWENDE. Fast ununterbrochen sind beide Ausstellungen anschließend zunächst durch Nordrhein-Westfalen, später durch die ganze Bundesrepublik gewandert und haben an vielen Standorten Kampagnen zum verantwortungsvollen und schonenden Umgang mit Holz und Papier initiiert und gefördert.

Beide Ausstellungen wurden für eine Schaufläche von 200 bis 250 m² konzipiert. Durch ihren modularen Aufbau sind sie räumlich sehr flexibel nutzbar und kamen entsprechend an den unterschiedlichsten Standorten zum Einsatz, insgesamt in fast 50 Städten. Rathäuser, kommunale Verwaltungszentren, Zoologische Gärten, Naturkunde- und andere Museen gehörten ebenso zu den Ausstellungspartnern wie Volkshochschulen, Universitäten, Naturschutzzentren, Verbraucherzentralen oder auch Verbrauchermessen. Wegen der starken Resonanz - zum Beispiel in Hamburg - wurde die Ausstellung PAPIERWENDE von manchen Partnern sogar zweimal gebucht.

Die Ausstellung RUNTER VOM HOLZWEG schlägt inhaltlich einen Spannungsbogen von der Sensibilisierung des Besuchers für den

Wertstoff Holz mit seinen einmaligen stofflichen, technischen aber auch ästhetischen Eigenschaften (z.B. Rinde als hochwertiger Tuchstoff) bis zu Verbrauchertipps und Anregungen für die Verwendung von nachhaltig gewonnenem Holz. Dazwischen werden an verschiedenen globalen Brennpunkten der Waldzerstörung Ursachen und Konsequenzen des Raubbaus an Naturwäldern beleuchtet. Film, interaktive Exponate und Spiele lockern die Ausstellung auf und schaffen besonders für Kinder leichte thematische Zugänge.

Ausstellungen zum Mitmachen

Interaktive Exponate erhöhen auch die Attraktivität der Papierausstellung, die sich durch ein besonderes Design auszeichnet. Lange Stoffbahnen, die wie auf Papierdruckmaschinen gespannt wirken, dienen als Informationsträger. Thematisch beginnt die Ausstellung mit einem Blick auf die Geschichte der Papierherstellung. Schwerpunktmäßig werden die Nutzungsalternativen Recyclingpapier und Frischfaserpapier beleuchtet, angefangen von den höchst unterschiedlichen Produktionsweisen und Ökobilanzen bis hin zu den teils fatalen gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Auswirkungen des hemmungslosen Holzraubbaus für die Herstellung von Frischfaserpapieren.

Die Ausstellung ist ein Plädoyer für die bewusste Nutzung von Recyclingpapier in allen Anwendungsbereichen und den sparsamen Umgang mit Papier. Provokante Installationen wie ein mit Recycling- und Frischfasertoilettenpapier gefülltes überdimensioniertes Klo mit der Aufschrift (den Unterschied) MERKT KEIN



Im Kölner Zoo versuchte auch die ehemalige NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn, die Papierhantel zu stemmen.



ARSCH machen den Besucher nachdenklich. Ebenso wie die Installation Werbeflut, die anschaulich macht, mit wie viel Werbematerial (fast ausschließlich aus Frischfaserpapier produziert) wir uns überschütten lassen. Wer mag, kann den Aufkleber zum Verbot des Einwerfens von Werbung in den Briefkasten gleich mitnehmen.

Die Effektivität von Ausstellungskampagnen hängt ganz maßgeblich davon ab, wie intensiv sie am Ausstellungsort von den jeweiligen Partnern betreut werden. Deshalb hat ARA umfangreiches Begleitmaterial entwickelt und zur Verfügung gestellt, ebenso wie Beratungen zu Begleitveranstaltungen. Informationskampagnen am Ausstellungsort wurden bei Bedarf auch personell unterstützt.

Dadurch kamen Hunderte von Gruppenführungen, Vorträgen oder Sonderprogramme für Schulklassen zustande. Namentlich die Ausstellung PAPIERWENDE wurde gleich in einer Reihe von Kommunen und öffentlichen Verwaltungen zum Anlass von Initiativen zur Umstellung auf Recyclingpapier im Beschaffungswesen. ARA-MitarbeiterInnen traten dabei gelegentlich auch als Experten in öffentlichen Anhörungen auf. Aus den zahlreichen Rückmeldungen unserer Partner wissen wir, dass sich über die Ausstellungsinitiative hinaus oft längerfristige Kampagnen entwickelten. Uns erreichen gelegentlich noch Berichte aus Orten, an denen die Ausstellung vor Jahren zu Gast war.

lungen als auch deren kampagnenmäßige Betreuung wurde durch Förderungen der NRW Stiftung Umwelt & Entwicklung, des Landesumweltministeriums NRW, der Landesgartenschau Gronau, der Verbraucherzentrale NRW, des NRW-Landesverbandes NABU, der Stiftung Eine Welt - Eine Zukunft und diverser Kooperationspartner der Initiative 2000+ unterstützt. Wir bedanken uns bei allen Partnern für die sehr erfolgreiche Kooperation.



Eintragungen zur Ausstellung RUNTER VOM HOLZWEG im Gästebuch des Waldhaus Freiburg

Immer noch aktuell

Bei beiden Ausstellungen waren wir bei der Planung von einem Nachfragezeitraum von etwa fünf Jahren ausgegangen. Dass es zehn Jahre werden würden, hat uns mehr als positiv überrascht. Vor wenigen Wochen haben wir große Teile der Ausstellung RUNTER VOM HOLZWEG als Dauerleihgabe an die Biologische Station Recklinghausen übergeben, wo sie zukünftig in das Umweltbildungsprogramm der Station eingebunden wird.

Für die Ausstellung PAPIERWENDE, die im Laufe der Jahre schon teilweise aktualisiert wurde, ist eine größere Überarbeitung geplant, damit sie weiterhin zum Einsatz kommen kann. Interessenten wenden sich bitte an die ARA-Geschäftsstelle.

Sowohl die Erstellung der beiden Ausstel-





Fördermitgliedschaft

Ich möchte die Arbeit von ARA regelmäßig unterstützen.

Dafür erteile ich ARA diese Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Ich zahle: monatlich 1/4 jährlich jährlich

30 Euro 60 Euro 120 Euro Euro

ab Monat Jahr

IBAN

BIC

Datum / Unterschrift

Projekt-Partnerschaft

Ich möchte das folgende Projekt von ARA regelmäßig unterstützen:

Dafür erteile ich ARA diese Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Ich zahle: monatlich 1/4 jährlich jährlich

30 Euro 60 Euro 120 Euro Euro

ab Monat Jahr

IBAN

BIC

Datum / Unterschrift

Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz e.V.

August Bebel Str. 16 - 18
33602 Bielefeld

Tel. 0521 - 6 59 43
Fax 0321 - 213 140 96

Email: ara@araonline.de
Internet: www.araonline.de

Spendenkonto

bei der Sparkasse Bielefeld
IBAN DE63 48050161 0072 217 300
BIC SPBIDE3BXXX

Impressum

Redaktion:

Wolfgang Kuhlmann, Jürgen Wolters

Titel:

Der Vorsitzende des Prey Long Netzwerks im Dorf
Som Aung, Foto Wolfgang Kuhlmann

Bilder: Sylvia Denner, Wolfgang Kuhlmann, NRPFG,
Rainforest Action Network, Siegmund Thies,
Mathieu Young

Das ARA Magazin erscheint jährlich.
Mitglieder und Förderer von ARA erhalten
es kostenlos.

gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

E-mail